

Das Lukasevangelium

Kapitel 24

24,13-20 Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. 24:14 Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.

„Was will uns der Bericht sagen? Etwas ganz Großes, wenn wir recht hinhorchen und recht zu verstehen uns bemühen. Der Herr erschien den Jüngern; sie sahen ihn mit ihren Augen, erkannten ihn jedoch nicht. Der Herr gesellte sich zu ihnen auf dem Weg, er, der doch selbst der Weg war (vgl. Joh 14,6). Sie hatten noch nicht den rechten Weg gefunden. Der Herr fand sie vom Weg abgeirrt. Denn, als er noch vor seinem Leiden mit ihnen verkehrt hatte, hatte er ihnen alles vorausgesagt, sein Leiden, seinen Tod, aber auch seine Auferstehung nach drei Tagen. All dies hatte er ihnen vorausgesagt, doch sein Tod hatte alle Erinnerung daran ausgelöscht. Als sie ihn am Kreuz hängen sahen, wurden sie derart verwirrt, dass sie seine Worte vergaßen, nicht mehr eine Auferstehung erwarteten, alle seine Verheißungen aus dem Gedächtnis verloren hatten“ (Augustinus, Sermo 235).

24:21 Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

„So also ihr Jünger, ihr hattet gehofft, jetzt habt ihr keine Hoffnung mehr! Christus lebt und eure Hoffnung ist tot! Und dennoch: Christus lebt! Christus, von Leben erfüllt, findet in seinen Jüngern nur tote Herzen. Er erschien ihnen und sie sahen ihn nicht; er war sichtbar und doch verborgen. Da sie ihn nicht sahen, dagegen wohl seine Stimme vernahmen, was konnten sie ihm dann viel antworten? Als Begleiter hatte er sich ihnen auf dem Wege zugesellt und war dennoch ihr Führer. Sie sahen ihn und erkannten ihn nicht. 'Ihre Augen aber waren gehalten', wie es heißt, 'dass sie ihn nicht erkannten'. Sie waren gehalten, nicht, dass sie nicht sahen, sondern, 'dass sie ihn nicht erkannten' (Augustinus, Sermo 235).

24,22-27 Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Mußte nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

„Obwohl der Herr mit ihnen sprach, hatten sie keinen Glauben, weil sie nicht an seine Auferstehung glaubten, ja eine Auferstehung überhaupt nicht zu erhoffen wagten. Sie hatten den Glauben verloren, sie hatten die Hoffnung verloren. Als Tote schritten sie neben dem Lebenden, als Tote neben dem Leben selbst. Das Leben ging an ihrer Seite; doch in ihren Herzen war noch kein neues Leben erstanden“ (Augustinus, Sermo 235).

24,28f So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

„Ihr nun, wenn ihr das Leben haben wollt, tut, was jene getan haben, um zur Erkenntnis des Herrn zu kommen. Sie luden ihn ein, ihr Gast zu sein. Der Herr hatte sich nämlich den Anschein gegeben, als ob er noch weiterziehen wolle. Sie aber baten ihn zu bleiben. Sei gastfrei und du wirst den Erlöser finden. Was der Unglaube genommen hatte, gab die Gastfreundschaft wieder zurück“ (Augustinus, Sermo 235).

24,30 Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen.

„Wo nun, meine Brüder, wollte der Herr sich zu erkennen geben? Beim Brotbrechen. Wir sind gewiß, beim Brotbrechen erkennen auch wir den Herrn. Nur da wollte er sich zu erkennen geben. Und dies besonders unseretwegen, die wir ihn nicht im Fleisch sehen, aber dennoch sein Fleisch essen können. Jeder Gläubige, wer immer nicht vergebens den Namen eines Christen trägt, wer immer nicht unnütz die Kirche betritt, wer immer das Wort Gottes voller Furcht und Hoffnung hört: der sei gewiß, er wird beim Brotbrechen getröstet werde.

Der Herr offenbart sich ihnen beim Brotbrechen. Lernet also, wo ihr den Herrn zu suchen habt, wo ihr ihn besitzen könnt, wo ihr ihn erkennen werdet: beim Brechen des Brotes! Der Unglaube versteht nichts davon. Der Glaube aber weiß sehr wohl, was er aus diesem Bericht zu entnehmen hat“ (Augustinus, Sermo 235).

24,31-35 Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns

redete und uns den Sinn der Schrift erschloß? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

„Nun hatten sie den Herrn erkannt; gleichwohl war er nirgendwo mehr zu sehen. Er verbarg sich vor ihren Augen, da sie ihn jetzt im Glauben besaßen. Deshalb verließ auch der Herr sichtbarerweise seine Kirche und fuhr in den Himmel auf, um dadurch den Glauben um so mehr zu befestigen. Denn wenn wir nur das glauben wollen, was wir sehen, worin besteht dann noch der Glaube? Wenn wir aber an das glauben, was wir nicht sehen, wird dereinst, wenn wir es erschauen, unsere Freude um so größer sein. Der Glaube findet im Schauen seine Erfüllung. Was wir jetzt nicht sehen, wird kommen, meine Brüder, kommen wird es, es wird sicher kommen. Unsere einzige Sorge muss sein, wie wir dann erfunden werden. Immer stellen die Menschen Fragen nach dem Wo, dem Wie, dem Wann geschieht es, wann tritt es ein. Immer lautet die Antwort: das Erwartete kommt. Seien wir ganz gewiß: es kommt“ (Augustinus, Sermo 235).

Christiana Reemts